

mit getheertem Hanf verstopft und mit kleinen eisernen Blechnägeln dicht neben einander ausgeschlagen. Unter dem Wasser hingegen sind die Wände mit Blei oder Kupfer beschlagen. Das Balkenwerk eines Schiffes auf dem Stapel (dem Gerüste, auf dem es erbaut wird) sieht einem natürlichen Fischgerippe ähnlich.

Auf den Schiffen sind beständig eine Menge Pflöcke in Bereitschaft, womit die Löcher, welche die Kugeln in das Schiff schlagen, sogleich verkeilt werden, um das Eindringen des Wassers zu verhindern.

Die kleineren Schiffe sind mit einigen Verschiedenheiten eben so eingerichtet.

17. Avignon und die Quelle von Vaucluse.

Die Stadt Avignon liegt in einer schönen fruchtbaren Ebene an dem Rhonestrom. Sie gehörte bis zum Ausbruch der französischen Revolution dem Papste, und noch überall finden sich Spuren der päpstlichen Herrschaft und des papistischen Geistes. Mit einer unzähligen Menge Marien- und Heiligenbilder, mit Kreuzen und Crucifixen sind die Häuser behangen, bemalt, oder sonst verziert. Auf allen Straßen sieht man Betende vor diesen Bildern auf den Knien liegen und ihre Andacht zur Schau geben. In dem Innern der Häuser wird aber oft das zügelloseste Leben mit Trinken und andern Ausschweifungen geführt. Auch dieser Unfug war der päpstlichen Hofhaltung nicht fremd.

In der Franziskaner-Kirche zu Avignon ist noch jetzt das Grabmal der schönen Laura zu sehen, deren Andenken durch die Gedichte des berühmten italienischen Dichters Petrarca bereuigt wurde. Sie konnte nicht seine Gemahlin werden, weil sie schon an einen Edelmann in Avignon, Hugo de Sade, vermählt war. Er sah sie zuerst in dem Tempel des Herrn. An einem frühen Morgen der Charwoche 1327 ging der drei und zwanzigjährige Jüngling, seiner Gewohnheit nach, in die Kirche der heiligen Clara zu Avignon. Da erschien auch voll jugendlicher Anmuth und Würde, in der Absicht ihr Gebet zu verrichten, Madonna Laura. Ihr herrliches idealisches Wesen entzückte ihn. Sein ganzes Herz wurde ergriffen von der glühendsten Liebe, die um so mehr zunahm, da er nicht an Laura's Gestalt allein hing. Er knüpfte genauere Bekanntschaft mit ihr an. Laura lernte ihn als Freund nach seinem ganzen Werth schätzen; mehr aber durfte er ihr nie werden. Sie hielt ihn stets in seinen Schranken. Nur dann, wenn Mitleid mit seinem Harm und seiner Sehnsucht sie ergriff, konnte sie ihm ein freundliches Lächeln, oder ein holdes Wort nicht versagen. Er begab sich auf Reisen und in das Gewühl der Welt, aber vergeblich, denn nie verließ ihn das Bild der Geliebten. Er versuchte, seine Gluth in der Einsamkeit zu kühlen, und wählte zu seinem Aufenthalt die Quelle von Vaucluse; nichts aber konnte